

Abschlussbericht über mein Freiwilliges soziales Jahr in Panama

Der folgende Text beinhaltet abschließende Worte über mein Fsj von Juli 2013 bis Juni 2014 in Panama.

Zuerst möchte ich einen Blick auf die Projekte werfen, in denen wir in Panama tätig waren.

Unser Hauptprojekt war der Bau eines Schweinestalls für die indigene Gemeinde der Ngöbe Buglé Quebrada Jemé.

Durch die regelmäßigen vierstündigen Wanderungen und das Leben fernab von unseren Standards, habe ich einen sehr tiefgründigen Einblick erhalten. Es war eine sehr positive Erfahrung, die Strukturen indigenen Lebens kennenzulernen.

Schlafen in einfachsten Hütten aus Lehm, fehlender Zugang zu Strom oder fließendem Wasser (erst durch Projekte des Panamakreises und Regierungsunterstützung), Bestellung von Feldern zur Selbsternährung, Arbeit und Umgang mit indigenen Menschen. Dies sind nur einige der Erfahrungen und neuen Dinge, die ich erlebt habe.

Ich konnte mich sofort mit all den neuartigen Dingen identifizieren und habe mich wohl gefühlt. Der krasse Gegensatz zu Lebensbedingungen, wie ich sie gewohnt bin, hat zu keiner Zeit dazu geführt, dass ich mich unwohl fühle.

Wieder zurückgekehrt in die hochentwickelte, moderne Welt nehme ich viele Dinge völlig anders wahr als noch vor einem Jahr.

Alltägliche Beschwerden erscheinen in einem ganz anderen Licht und wirken im Vergleich zu Lebensbedingungen in Bergdörfern in Panama geradezu lächerlich.

Den Bau des Schweinestalls betrachte ich, wie auch schon in vorherigen Berichten erläutert, immer noch mit Unbehagen.

Vor allem fehlende Absprachen vor Baubeginn zwischen dem Panama-Kreis und CEPAS und auch zwischen CEPAS und der Gemeinde in Jemé stellen für mich die eigentlichen Probleme des Projektes dar.

Dass ein Betonboden, keine Auslaufmöglichkeiten und keine Wetterschutzvorrichtungen geplant waren, hätte man vorher bemängeln müssen. CEPAS, v.a. in Person von Lorenzo reagierte bei Nachfragen und Anregungen, die wir nach und nach mit Paul abgesprochen haben, immer ausweichend.

Während wir CEPAS von unseren Bedenken und Vorschlägen überzeugen konnten, fanden selbige bei den Dorfbewohnern kein Verständnis, sondern wurden meistens mit einem Lächeln abgetan.

Das hat uns wirklich traurig gemacht, vor allem weil es unser Hauptprojekt war und wir nun festhalten müssen, dass es bisher keine positive Wirkung gebracht hat.

Gleichzeitig ist für mich auch wichtig zu sehen, dass Dinge nicht unbedingt immer positiv ablaufen.

Die verschiedenen Partner (Panama-Kreis, CEPAS und Gemeinde Jemé) haben aufgrund verschiedener Kulturen und Entwicklungsstände natürlich auch unterschiedliches Wissen, Einstellungen und Überzeugungen. Das muss alles berücksichtigt werden.

Ich bin überzeugt, dass die Organisation aktiv wird und in den kommenden Monaten eine Lösung gefunden werden kann.

Die beiden anderen Projekte, Küchenbau in Las Palmas und Wasserleitungen in Caña Brava möchte ich nur kurz erwähnen. Zu beiden habe ich auch in vorherigen Berichten geschrieben.

Wir haben uns vor allem im Umgang mit den Dorfbewohnern in Cerro Negro und Caña Brava sehr wohl gefühlt. Wir wurden herzlich aufgenommen, haben uns viel unterhalten, mit den Kindern aus den Dörfern nach getaner Arbeit gespielt und uns, um es auf den Punkt zu bringen, sehr wohl gefühlt.

Auch die Arbeit in den Projekten hat Spaß gemacht und v.a. das Wasserleitungsprojekt hat sofort nach Fertigstellung einen sehr positiven Nutzen für die Dorfbewohner dargestellt.

Wie schon zu Anfang erläutert, kann ich aus der Arbeit und dem Leben mit der Landbevölkerung und der indigenen Bevölkerung Panamas einen enormen Erfahrungswert für mich ableiten und dafür bin ich sehr dankbar.

Neben dieser Haupterfahrung war das Jahr auch in vielen anderen Bereichen sehr positiv. Ich habe eine neue Sprache gelernt, das erste Mal ohne Familie in einer Wohngemeinschaft gelebt, panamaische Freunde gefunden, das landschaftlich, kulturell und gesellschaftlich so facettenreiche Panama kennen –und lieben gelernt. Und gleichzeitig habe ich mich unheimlich frei und unbesorgt gefühlt. An Wochenenden mit Panameños zum Strand fahren, gemütliche Abende in der Soledad verbringen, viel Zeit mit und für sich selbst haben. Das habe ich sehr genossen.

Die Tipico – Kultur in Panama ist für viele vielleicht gewöhnungsbedürftig, mich hat sie sehr fasziniert. Zwar haben wir die traditionellen Tänze erst relativ spät für uns entdeckt, aber die traditionelle Musik, Kleidung und Tänze gefallen mir sehr gut. Nenito Vargas und die Plumas Negras haben einen sicheren Platz auf meinem Musikplayer.

Ich möchte auch noch einige Worte zu unserer Partnerorganisation CEPAS schreiben. Vor allem Judith als erste Ansprechperson ist für mich an Herzlichkeit und Fürsorge wirklich nicht zu übertreffen. In jeder Situation konnten wir mit ihr reden. Alle Mitarbeiter waren freundlich und immer für ein Gespräch zu begeistern. Luis, Armando und Ubaldo werden mir besonders in Erinnerung bleiben, sei es wegen ihrem Humor, Hilfsbereitschaft oder einfach nur wegen ihrer typisch panamaischen Einstellung. Natürlich gab es auch Situationen, in denen wir unzufrieden waren. Bei organisatorischen Angelegenheiten, und auch beim Informationsaustausch über Projekte etc. fehlten des Öfteren Absprachen. Weiterhin blieb manchmal eine offene Meinung bzw. klare, richtungsweisende Worte bei konkreten Fragen (z.B. zu Projekten) aus.

In der Stadt Santiago haben wir uns sehr schnell wohl gefühlt und gut zurechtgefunden. Zwar war es anfangs neu, ständig angeschaut zu werden und überall irgendwie im Mittelpunkt zu stehen. Aber die Menschen waren freundlich und neugierig, ihnen völlig fremde Dinge von völlig fremden Menschen zu erfahren.

Einige panamaische Freunde, die schon ehemalige Freiwillige kannten, haben die sofortige Wohlfühlstimmung in Panama sehr verstärkt. Wir haben viele Sachen unternommen, leichter Zugang zu Jugendlichen unsern Alters bekommen und dadurch noch mehr nette Leute kennengelernt. Mit diesem großen und bunten Freundeskreis hatten wir viel Spaß und schöne Momente.

Ich habe sehr viele, verschiedene Dinge gelernt, gesehen, miterlebt und gleichzeitig einen kleinen Teil zur Arbeit von CEPAS beigetragen. Darüber bin ich sehr glücklich und dankbar, ich würde mich immer wieder dafür entscheiden.

Paul Froning